H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 8 August 1972 8. Jahrgang

Zur Verbreitung und Lebensweise der heimischen Tauben

(Franz Ressl, Purgstall)
(Fortsetzung v.Nr. 7/1972)

So konnte von 1960 bis 1970 am Bahnhof Purgstall beobachtet werden, daß die sich am Pumpenhaus häuslich niedergelassenen Haustauben zwar noch immer azyklisch vermehrten (Gewohnheit bzw. Eigenschaft der Domestikation), d.h. ganzjährig ihrem Brutgeschäft nachgingen, jedoch durch ungewohnte Umwelteinwirkungen (Witterung usw.) hohe Verluste hinnehmen mußten und so einer verstärkten natürlichen Auslese unterworfen waren. Unter den auf diese Weise lebenstüchtiger gewordenen Haustauben war eine von der üblichen Art und Weise der Nistmaterialbeschaffung und des Nestbaues abweichende Tätigkeit festzustellen. Am 3.10.1962 beobachtete ich nämlich längere Zeit ein Pärchen, das im Geäst einer Roßkastanie unbeholfen umherstieg, Blätter abrupfte und diese zu Boden warf, die blattlosen Stengel allerdings geschickt von den Zweigen löste und zum Nistplatz trug (in der Regel lesen die Haustauben ihr Nistmaterial - Zweige, Rispen, Halme usw.- vom Boden auf). Solche und ähnliche Beobachtungen sollten von den Vogelfreunden festgehalten werden, um die sich sukzessiv verändernden Lebensgewohnheiten unserer stetig verwildernden Haustauben verfolgen und einer brauchbaren Auswertung zuführen zu können.

Eine ihrer Lebensweise entsprechend gewaltige Umstellung erfuhr die erst seit etwas mehr als 20 Jahre bei uns heimische Türkentaube (Streptopelia decaocto FRIV.), über die seit ihrem Auftreten in Österreich viele aufklärende Arbeiten bezüglich ihrer Herkunft, Lebensweise und der systematischen Stellung innerhalb der Taubenfamilie nicht nur in wissenschaftlichen, sondern auch in Jagdzeitschriften und in der Tagespresse publiziert wurden. Da aber trotz dieser Aufklärungen heute noch immer in der Bevölkerung verschiedene Meinungen hinsichtlich Namensbezeichnung und Herkunft kursieren, wird in diesem Zusammenhang dieses Thema nochmals angeschnitten.

Unsere Haus- und Wildtauben werden allgemein als "Tauben" angesprochen. Wenn von "Wildtauben" die Rede ist, sind meistens nur die Ringeltauben (Columba palumbis L.) damit gemeint. Als "Turteltauben" werden größtenteils die noch vor einigen Jahrzehnten auch bei uns häufig gekäfigten Nubischen Lach- oder Trillertauben (Streptopelia roseogrisea SUND.) bezeichnet. Daß aber die Turteltaube (Streptopelia turtur L.) unsere kleinste

heimische Wildtaubenart ist und eine ganz andere Gefiederfärbung aufweist als die mit "Turteltaube" bezeichnete Lachtaube, scheint nur wenig bekannt zu sein. Da die zugewanderte Türkentaube der kleineren, nahe verwandten Lach- oder Trillertaube ("Turteltaube") sehr ähnlich sieht, ist die irrige Meinung, daß es sich bei der Türkentaube um "verwilderte Turteltauben" handelt, irgendwie verständlich. Zur Aufklärung sei erwähnt, daß die ursprünglich in Indien beheimatete Türkentaube über Kleinasien (Türkei) nach Europa vordrang, während die Nubische Lachtaube (gekäfigte "Turteltaube") aus Nordostafrika stammt und den Weg zu unseren Vogelhaltern nicht freiwillig gemacht hat.

Die Türkentaube wanderte, wie bereits erwähnt, über Kleinasien, den Balkan und Ungarn nach Österreich ein, wo sie 1943 erstmals als Brutvogel wahrgenommen wurde.(im Burgenland soll 1938 der Ruf einer Türkentaube gehört worden sein). 1948 drang sie donauaufwärts bis Bayern vor. In den folgenden Jahren ging die Verbreitung nordwestwärts so rasch vor sich, daß bereits 1952 aus Holland, England, Dänemark und Südschweden Türkentaubenmeldungen vorlagen. Im Erlaftal erschien die Türkentaube verhältnismäßig spät. Die ersten Brutpaare, über die im Erlaftal-Boten Nr.26/1951 berichtet wurde, stellten sich im zeitigen Frühjahr 1951 in Petzenkirchen ein und waren auch bald im Kleinen Erlaftal zu beobachten. In Purgstall konnte ich am 28.4.1951 das erste Pärchen wahrnehmen. Seither ist diese Taube über das Erlaftal hinaus bis in den Raum Gaming und Gresten (auch in Lunz sollen Türkentauben beobachtet worden sein) ein allbekannter Jahresvogel, d.h. sie ist ganzjährig bei uns vertreten, verbringt also, obwohl aus wärmeren Klimazonen stammend, als einzige heimische Wildtaubenart auch den Winter bei uns (Ringel-, Hohl- und Turteltaube ziehen im Herbst fort).

Anfangs ausschließlich entlang der Talniederungen bei menschlichen Ansiedlungen in Gärten, Parkanlagen, Friedhöfen u.dgl. erscheinend, begann 1958 eine sukzessive Besiedlung des Hügellandes bis zu den entlegenoten Bauerngehöften (vorwiegend bei solchen mit alten Hauslinden davor). 1959 war dann spontan ein intensives Vordringen dieses üblicherweise waldscheuen Vogels in die Mischwälder des Flysch-Hügellandes festzustellen. Am 11. Mai beobachtete ich erstmals in einem Buchen-Mischwald in Obersöllingerwald (Rogatsboden) etwa 2 Stunden lang eine futtersuchende Türkentaube, bei der ich eine zufällige Verschlagung in dieses Waldgebiet annahm. Als ich aber am 21. Mai ein Pärchen in einem Fichten-Mischwald am Pöllaberg (Sölling) antraf, begann ich mich für die außergewöhnliche Biotopwahl dieses Siedlungsvogels zu interessieren und konnte bei späteren entomologisch-ornithologischen Exkursionen bereits im Sommer ein stetes, mancherorts sogar explosives Zunehmen der Tiere feststellen. Federreste und Vogelfragmente, die nicht selten am Waldboden zu finden waren, deuteten darauf hin, daß die Tauben ihren natürlichen Feinden im Walde noch nicht gewachsen waren, was sie schließlich auch veranlaßt haben dürfte, in kleineren Trupps von 5-7 Stück beisammenzubleiben. Am Gaisberg (Feichsen) zählte ich am 21.11.1959 in einer dichten, halbwüchsigen Fichten-Monokultur 13 Türkentauben, die im Begriffe waren, ihre Schlafplätze im Gewirr der Wipfelzweige zu beziehen.

Fortsetzung folgt

Die Totenleuchten und Tabernakelbildstöcke der Gotik und Renaissance im Bez. Scheibbs

(A.M.Wolfram, Scheibbs)
(Fortsetzung v.Nr. 7/1972)

9. Das Türkenkreuz in Scheibbs

In der Steghofsiedlung in Scheibbs steht an der Friedhofstraße dort, wo von ihr der Weg in die Brandstatt abzweigt, ein alter Tabernakelbildstock, das sog. Türkenkreuz. Über einer quadratischen, leicht gewölbten Bodenplatte erhebt sich eine Rundsäule mit leichter Schwellung (Entasis) von 160 cm Höhe und 27 cm durchschnittlicher Breite, die als Säulenfuß einen Wulst und als Kapitäl einen gleichen Wulst nach einem Stäbchen (anulus) zeigt. Ob auch der untere Wulst von einem Stäbchen begleitet ist, kann man nicht sehen, weil die unten leicht geborstene Säule dort mit einem breiten Eisenring gesichert wurde. Auf der Säule liegt eine Deckplatte von 6 cm Höhe und 47 cm im Geviert und diese trägt das 50 cm hohe und 30 cm breite Tabernakel das von einem 15 cm hohen Pyramidenstumpf, auf welchem eine 30 cm breite Kugel liegt, bekrönt wird. Aus der Kugel ragt ein zweibalkiges Kreuz empor. Der Bildstock ist aus rotem Marmor (?) gemeißelt. Das Tabernakel trägt vier auf Blech gemalte Bilder, die seine vier Seiten randlos bedecken. Sie zeigen die Gnadenbilder vom Sonntagberg, Mariazell und Mariataferl. Auf dem vorderen Bilde aber sieht man einen türkischen Reiter von einem weißen Pferd stürzen, während ein Kapuziner, durch einen Fluß von ihm getrennt, eine Armbrust auf ihn angelegt hat. Am Säulenschaft sah man noch vor wenigen Jahren in Farbe die Jz.1683 aufgetragen, die aber nicht alt war.

Die Darstellung auf dem vorderen Bilde geht auf eine Sage zurück, welche H.Dr.H.Jelinek sen. dem Verfasser seinerzeit wie folgt erzählt hat:

"Als im Jahre 1683 die Türken ins Land gefallen waren, zog eines Tages eine Reiterschar auch gegen Scheibbs. Damals wurde gerade am Kapuzinerkloster gebaut und die Brüder, die bereits zur Leitung des Baues eingetroffen waren, hatten von den Stadtvätern das "Untere Spital", (heute Haus Mark) zur vorläufigen Wohnung zugewiesen erhalten. Als sich nun die feindliche Reiterschar am westlichen Erlaufufer von Norden her der Stadt näherte, hat ein Kapuziner aus dem am anderen Ufer gelegenen Garten des vorläufigen Klösterleins den Anführer der türkischen Reiterschar mit einer Armbrust vom Pferde geschossen. Darüber waren die Türken so entsetzt, daß sie schleunigst das Weite suchten. An der Stelle aber, an welcher der Reiter den Tod gefunden, ist später das Türkenkreuz errichtet worden. Dieses stand ursprünglich dem heutigen Standort genau gegenüber an der anderen Seite des Brandstattweges. Dort ist es eines Tages von einem Bauernfuhrwerk umgeworfen und daraufhin an der Friedhofsstraße näher dem Steghof neu aufgestellt worden. Erst nach Vollendung der Steghofsiedlung ist es auf seinen heutigen Platz gekommen."

Diese Sage wird aber auch anders erzählt. Die älteste Fassung, die ich bisher gefunden, bringt das Ötscherbuch:

"Die Türken vor Gaming. - In der Türkennot im Jahre 1529 flüchteten sich die Bewohner der Umgebung von Gaming scharenweise mit Hab und Gut in das Karthäuserkloster. Die Türken kamen und umringten zum großen Schreck der Bewohner das Kloster. Da alle menschliche Hilfe vergeblich schien, half Gott; denn als der Anführer durch einen Schuß aus dem Kloster tot zu Boden stürzte, ergriffen die übrigen die Flucht". (M.A.Becker, Reisehandbuch für Besucher des Ötscher usw., Wien 1859; und gleichlautend nach ihm: Carl Calliano, Niederösterreichischer Sagenschatz, Baden-Wien (1924), II, 80 f.)

In das gleiche Jahr 1529, aber wiederum nach Scheibbs, verlegt den Türkenschuß Dr. Theodor Zelinka in seinem Buche: Scheibbs, Waidhofen a.d.Ybbs, Weyer usw., Wien 1879, S.33: "Nördlich, an der Grenze der Gemeinden Heuberg und Scheibbs, steht eine uralte steinerne Brücke und an derselben eine Denksäule zur Erinnerung an eine rühmliche Vertheidigung des Marktes gegen eine Türkenabtheilung anno 1529, wobei sich ein Kapuziner besonders hervorgetan haben soll."
Wieder ein anderes Jahr, nämlich 1632, ins Spiel bringt Franz Mittmann, Führer durch Scheibbs und Umgebung, Scheibbs 1891 (2. Auflage 1912), beidemale S.12.: ... man erzählt, daß ein Kapuziner, welche Ordensbrüder damals ihre Niederlassung in Heuberg (Haus des Photographen Mark) hatten, den Anführer der türkischen Streifrotte durch einen wohlbezielten Schuß tötete, und dadurch die Mordbrenner zur Flucht bewog. Wie weit dies wahr ist, läßt sich nicht bestimmen. Auf dem im Jahre 1681 gemalten Bild von Scheibbs (im Rathaussaal) befindet sich das Kapuzinerkloster schon auf seinem heutigen Platz, ein türkischer Anführer aber wurde im Jahre 1632 von einem Karthäusermönch in Gaming erschossen."

Wieder die Scheibbser Version brachte die Topographie von N.Ö. 1910, VII, 272 (unter Neustift!): "Von einem Marterl, das aus dem Jahre 1683 stammt, berichtet der Volksmund, daß an dieser Stelle die Türken gelagert haben sollen, bis ein Mann aus ihren Reihen durch die Kugel eines herbeigeeilten Mönches aus dem gegenüberliegenden Kapuzinerkloster getötet worden sei. Die Feinde flohen erschrocken in den nahen Wald, da sie Verrat zu ahnen glaubten und wähnten, daß dieser Schuß das Zeichen zum Angriff bedeute. Dieses Geschehnis wird auf dem Bildstock versinnbildet, doch stützt es sich nur auf mündliche Tradition. (Frieß)".

Und ähnlich erzählt schließlich auch E.Rommel, Aus den Heimatblättern der Stadt Scheibbs, Scheibbs o.Jz.,S.57:" An einem heißen Sommermorgen hört der betende Mönch, der im Gärtchen, das von einer Mauer umgeben ist, auf und abgeht, Hufgetrappel und Kriegsgeschrei. Er sieht durch ein Loch in der Mauer und erkennt türkische Reiter am anderen Erlafufer. Sie rasten unweit des Steghofes. Ihre Pferde grasen, der Anführer läßt sich im Schatten eines Baumes nieder. Schnell läuft der Mönch um ein Gewehr, schießt durch ein Loch in der Mauer und trifft - Gott sei Dank - den Anführer. Voll Schrecken besteigen die Türken ihre Rosse und entfliehen auf dem nämlichen Wege, den sie gekommen waren. So blieb Scheibbs 1683 vor den Türken verschont. Die Türkensäule erinnert an diese Begebenheit."

Fortsetzung folgt

Beitrag zur Kenntnis der Muschelfauna des Bezirkes Scheibbs (vorläufige Zusammenfassung)

(Franz Ressl, Purgstall)

Nicht nur im Meer sind die Muscheln artenreich vertreten, sondern auch im Süßwasser lebt eine beträchtliche Anzahl von Spezies. In Österreich kommen 26 Arten mit etlichen Unterarten vor (KLEMM 1960), von denen im Bezirk Scheibbs bisher die 15 nachfolgend angeführten Spezies nachgewiesen werden konnten.

Klasse: Bivalvia, Ordnung: Eulamellibranchiata
Fam.: Unionidae

1) Unio crassus cytherea KÜSTER 1833 (Dicke Flußmuschel)
Noch nach dem 2. Weltkrieg im Unterlauf des Schaubaches sehr häufig, ist sie heute dort nur ganz vereinzelt anzutreffen. Im Schweinzbach nicht selten.

2) Unio pictorum (LINNE 1758) (Malermuschel)
Nach SCHLEICHER (1859) "im Teichschlamme selten" (SCHLEICHER sammelte vorwiegend im Raume Gresten).

3) Anodonta Cygnea (LINNE 1758) (Teichmuschel)
In der Seebachlacke (Kienberg-Gaming) nicht selten (früher sehr zahlreich).

Fam.: Sphaeriidae

4) Sphaerium (Sphaerium) corneum corneum (LINNE 1758) (Hornfarbene Kugelmuschel)
Diese früher nur aus dem Lunzer Mittersee bekannt gewesene Art meldet BREHM (1942) auch aus dem Untersee (am Nordufer im Schlamm des Sumpfpflanzengürtels).

5) Sphaerium (Musculium) lacustre steini (A.SCHMIDT 1858) (Teich-Kugelmuschel)
In den Toteislöchern bei Kienberg-Gaming, insbesondere in der Simetzbergerlacke sehr häufig.

6) Pisidium (Pisidium) amnicum (O.F.MÜLLER 1774) (Große Erbsenmuschel)
Nach SCHLEICHER (1859) "im Teichschlamme", fand ich die Art im Unterlauf des Schaubaches (nicht selten).

7) Pisidium (Eupisidium) casertanum casertanum (POLI 1791)
SCHLEICHER (1859) fand die Art in Wassergräben, BREHM und RUTTNER (1926) führen sie fast ausschließlich für die Schwebregion des Lunzer Untersees (Pisidium fossarium) und für den Schwebschlamm des Obersees (Pisidium fontinale) an. HADL (1969) fand sie im Litoral II des Lunzer Untersees.

8) Pisidium (Eupisidium) lilljeborgii CLESSIN 1886
Diese nordeuropäisch und alpin (arktoalpin) verbreitete Art nennt HADL (1969) für das Litoral I und II des Lunzer Untersees

9) Pisidium (Eupisidium) milium HELD 1836
Von HADL (1969) für das Litoral I des Lunzer Untersees angegeben.

1o) Pisidium (Eupisidium) nitidum JENYNS 1832
Im Litoral I und II des Lunzer Untersees (HADL 1969)

11) Pisidium (Eupisidium) obtusale scholtzi CLESSIN 1871
Die nach KLEMM (1960) für Niederösterreich fragliche Art fand ich am 9.6.1963 nicht selten in der Simetzbergerlacke (Kienberg-Gaming); der Fund stellt den ersten sicheren Nachweis für Niederösterreich dar.

12) Pisidium (Eupisidium) personatum MALM 1855
Eurosibirische Art, die von HADL (1969) im Profundal des Lunzer Untersees gefunden wurde.

13) Pisidium (Eupisidium) subtruncatum MALM 1855
Nach HADL (1969) im Litoral I des Lunzer Untersees.

14) Pisidium (Neopisidium) conventus CLESSIN 1877
Im Profundal und Litoral II des Lunzer Untersees (HADL 1969).

Fam.: Dreissenidae

15) Dreissena polymorpha (PALLAS 1771) (Wandermuschel)
Über den Nachweis dieser interessanten Spezies im Bezirk Scheibbs (Erlaf-Totarm in Schauboden) habe ich bereits in der Heimatkundl. Beilage Nr.6/1969 berichtet.

Meine Aufsammlungen (Unio crassus cytherea, Anodonta cygnea, Sphaerium lacustre steini, Pisidium amnicum, P.obtusale und Dreissena polymorpha) wurden in freundlichster Weise von Herrn MIKULA (Wien) determiniert, wofür ihm an dieser Stelle aufrichtig gedankt sei.

Im allgemeinen ist infolge anthropogener Wasserverschmutzung neben einer Abnahme des Muschelbesatzes unserer Gewässer auch eine Artverarmung zu beobachten. Obwohl einige hier angeführte Arten wie z.B. die Malermuschel, bereits fehlen dürften (in absehbarer Zeit vielleicht auch die Flußmuschel), gibt es doch noch eine Reihe ungestörter Gewässer wie z.B. unsere entlegenen Bergseen, Quell- und Waldbäche, in denen noch so manche Spezies zur Auffindung gelangen kann. Wie nämlich die Untersuchungen von HADL (1969) im Lunzer Untersee zeigen (7 Erbsenmuschel-Spezies), sind bei gründlicher Durchforschung unserer Gewässer noch etliche Arten zu erwarten.

Literatur

BREHM,V.u.RUTTNER,F.(1926): Die Biocönosen der Lunzer Gewässer. Internat.Revue der gesamt.Hydrobiologie u.Hydrographie, Bd.XVI,Nr.5/6, 281-391

BREHM,V.(1942): Nochmals die Biocönosen der Lunzer Gewässer. Internat.Revue d.gesamt.Hydrobiologie u.Hydrographie, 42, 289-316

HADL,G.(1969): Beiträge zur Ökologie und Biologie der Pisidien im Lunzer Untersee. Malacologia, 9 (1): 268

KLEMM,W.(1960): Mollusca. Catalogus Faunae Austriae, Teil VII a

SCHLEICHER, W.(1859): Die Thiere im Ötschergebiet. In BECKER,M.A.: Der Ötscher und sein Gebiet, 213-262